Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 28

Rubrik: Am Hitsch si Meinig

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chueri und Rägel

«Es wär halt doch guet, Chueri, wenn eusereis au s Telifon vermöchti.»

«Worum? Daß d chönntisch miteme alte Schtern es Randiwu abmache?»

«Nei, aber ich sött sofort em Tierarzt prichte, wäge der Geiß.»

«Was isch los? Hät si öppis Metalligs gfrässe?»

«Das glaubi nid. Aber si hät hüt anderthalbe Dezi weniger Milch gää als di letschte Taag her. Da mues sofort der Tierarzt here, das arme Tier bruucht sicher Yschprützige mit Vitamine oder Calcium oder suscht öppis Chemischem, wo grad i der Moden isch.»

«Bhüettis au, machsch du es Ghei wäge anderthalbem Dezi Milch. Das chunnt ganz vo sälber i d Ornig, si wird eifach nid so gfrääßig ufgleit gsi si geschter. Wäge dem tuet me doch nid grad en Tierschpital uf im Geißeschtall.»

«So? Nid? Ich hätti gmeint, bi dir, eme Politiker, würdi uf mee Verschtändnis schtooße mit mine Maßnaame. Oder weisch nid was d Bundesbaantökter für es Jammergschrei erhobe händ, wo ires Milchchueli, d SBB, 1952 nümme ganz so vil Milch gää hät wie 1951? Si händ Zeter und Mordio grüeft nach der gröschte Vitaminschprütze, nach der Taxerhöchig.»

«Aber das git dir doch keis Rächt, jetz au so ...»

«Nid? Und worum nid? Wil me vome sogenannte hischterische Wiibervolch e vernünftigeri Reakzion erwartet? Das isch wider emal Mannelogik!» AbisZ

Am Rand der Zürcher Juni-Festwochen

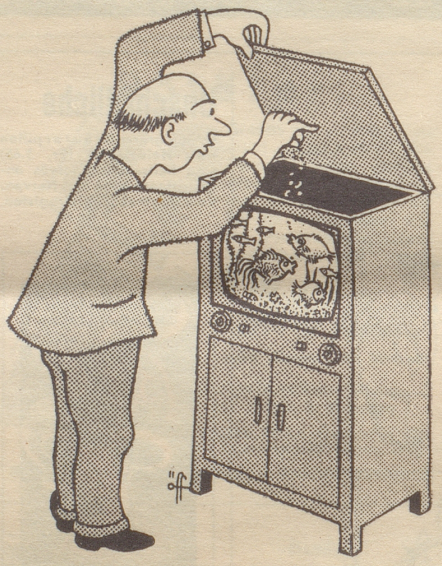
Im dritten Festkonzert dirigierte zum ersten Mal in Zürich der weltberühmte Leopold Stokowsky. Da er das Orchester ohne Taktstock leitet, taufte ihn ein Musiker-Spaßvogel um in Leopold Ohnestockowsky.

*

Stadttheater-Plakat mit Ankündigung der Oper «Cardillac» von Hindemith. Davor ein Viertkläßler, einer, der die Automarken allein schon aus dem Motorengeräusch kennt. Verwundert frägt er: «Wieso schrybeds da ‚Cadillac' mitemen ‚r'?» bi

Am Hitsch si Meinig

«Da Nazionalrööt häts in dar Junisession schetzi a Bitz warm gmacht», meint Hitsch usam Welschdörfli. «Üüsari Rööt hend bi dem schööna Wättar halt gschwitzt, wie gwöönlihi Lüüt. Miar zum Beischpiil isch in dar säba Zitt dar Schwaiß aha gloffa und i han notta au nüt tua. Dar Herr President Rönold hät mit siina Purschta aswieviil müasa schimpfa. Megam Artikal einadrißig vu dar Gschäftsornig. In demm schtoot nemmli, Nazionalrööt sölland in tunkla Huttla ga Bärn faara, und natüürli au aso zu da Sitziga erschiina. Ii weiß nitta, öb a paar Rööt hempärmlig im Saal ghockat sind — abar ii glauba, ma söttna das nit varbütta. As isch gschiider, as hockand hundertachzg Menner in da Baadhosa im Saal und passand uf, als as sejand nu öppa fufzig Khnoha mit schwarza Gwendli dinna am schloofa.» WS



Fernversehen ...

Lieber Nebi!

Im letzten Sommer war's. Da hatte ich mein Wägelchen auf dem Parkplatz knapp unter der Paßhöhe abgestellt und mich ein Dutzend Schritte entfernt. Da traf ich ihn, den Aelpler mit weißem Hirtenkittel und vollem Bart. Ich deutete über die Massenansammlung der chromgleißenden Transportbehälter hinweg auf den Gletscher und die dahinter aufragenden, trutzigen Berge und sagte zu ihm: «Wunderbar, gälled!» Er nickte: «Bäumig die Auto, so all drei vier Sunndig chumm ich de scho hie go luege.» ha

Das kleine Erlebnis der Woche

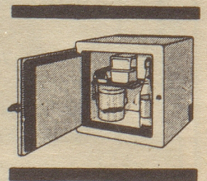
Lieber Nebelspalter!

Nach langen Reise- und Wanderjahren landete ich in Zürich, um hier meinen Lebensabend zu genießen. Kürzlich flog mir eine Einladung zur Teilnahme an der Klassenzusammenkunft der 1881er ins Haus. Diese war von meinen ehemaligen Schulkameraden in der emmentalischen Gemeinde organisiert, wo ich die Schulbänke gedrückt und die Tische mit meinem Monogramm verziert hatte. Der Anlaß sollte an einem Sonntagmittag durch ein Bankett eingeleitet werden. Als ich den Saal zur angegebenen Zeit betrat, war er aber bereits durch eine Gesellschaft mir völlig fremder, durchwegs recht alter Leute beiderlei Geschlechts besetzt. Wieder ins Parterre hinuntergestiegen, fragte ich die Wirtin, ob denn die Klassenzusammenkunft nicht hier stattfinde. «He wou, worum?» war die Antwort. Auf meinen Bericht, der Saal sei aber schon durch eine Gesellschaft älterer Herrschaften besetzt, schüttelte sich die dicke Wirtin vor Lachen und prustete erst nach längerer Zeit heraus: «Du bisch dänk au kei Bueb me!» Und wirklich, es waren meine Schulkameraden und -kameradinnen, deren Aussehen ich aber einfältigerweise noch so im Kopfe gehabt hatte, wie es vor 55 Jahren war. Mutz

+

Abend in San Remo. Es ist Samstag. Die ganze italienische Flotte scheint an der Riviera dei Fiori konzentriert zu sein, denn zu Dutzenden flanieren die eleganten Offiziere, von denen jeder wie ein Admiral aussieht, durch die hellerleuchteten Straßen. Das geht so lange, bis wieder ein Grüpplein dieser hohen Militärs auf dem gegenüberliegenden Trottoir vorbeispaziert und ich einen der Admirale erkenne. Es ist mein Freund Fritz, früher war er Führer in unserer Mitrailleur-Kompagnie und jetzt — gehört er zur Metallharmonie aus dem benachbarten Dörfli im schönen Baselbiet. lulatsch

SIBIR
der Kühlschrank für jedermann Fr. 295.-



Die BÖRSE-BAR
ist traditionell das vornehme
Cabaret-Dancing
in ZÜRICH
Parkgelegenheit Im Börsengebäude am Paradeplatz